

Smart leben: Bürger vernetzen Nachbarschaften. Quartiersentwicklung nutzt digitalen Wandel – ein Modellprojekt in Nordrhein-Westfalen.

Claus Eppe

Smart Leben: Ziele und Hintergründe des Modellprojektes

Im Sommer 2016 hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen mit einem Aufruf Quartiersinitiativen gesucht, die »sich in ihrer Nachbarschaft mit anderen vernetzen, Verantwortung übernehmen und ein konkretes Thema bearbeiten«. Sie sollten sich dafür interessieren, digitale Werkzeuge kennenzulernen und zu nutzen, eventuell Beratung brauchen, neue Ideen entwickeln wollen. Sie sollten die positiven Seiten der Digitalisierung nutzen, den sozialen Zusammenhalt im Quartier stärken und gleichzeitig die digitale Spaltung überwinden wollen. Gefragt waren Initiativen, die »bei ihrem Vorhaben möglichst viele Bürgerinnen und Bürger aus dem Quartier in den Prozess einbinden« und bereit sind »mit Verwaltung und der Wirtschaft zu kooperieren« (alle Fundstellen zum Modellprojekt s. www.quartiersakademie.nrw.de).

Mit diesem Aufruf für das Modellprojekt »Bürger vernetzen Nachbarschaften. Quartiersentwicklung nutzt digitalen Wandel« des Landes Nordrhein-Westfalen (Mai 2016 – Februar 2018) ging es neben dem Ziel, den sozialen Zusammenhalt in den Dörfern, Stadtteilen und Quartieren der Städte und Gemeinden durch zugleich soziale und digitale Vernetzung zu stärken um konkrete Maßnahmen der Dorf- und Stadtentwicklung. Bürgerinnen und Bürger werden gesehen als verantwortungsbereite Subjekte dieser Entwicklungen in einer zunehmend vernetzten Gesellschaft.

Die Hypothese ist, wenn zunehmend das private Leben durch Nutzung digitaler Informations- und Kommunikationsmedien geprägt ist – vom Sofa aus in nahezu allen Ländern der Welt Bus- und Bahntickets, Unterkünfte, Eintrittskarten zu Sehenswürdigkeiten usw. geplant und gebucht werden können, – warum dann nicht auch für das nachbarschaftliche Zusammenleben und für die räumliche Gestaltung des nahen Umfeldes. Konzeptionell verbindet das Projekt dabei die Erfahrungen aus der Partizipationsdiskussion, der baulichen Stadtentwicklung mit der Diskussion über die in den 90er Jahren mit der zunehmenden Verbreitung des Internet begonnenen Debatte über Demokratie im digitalen Zeitalter.

Es geht um das »smart leben«, d.h. um die Weiterentwicklung der eigenen Nachbarschaft, um ggf. notwendige bauliche und kulturelle Verbesserungen im Dorf, im Quartier – mithilfe kompetenter Nutzung möglichst kostenloser, digitaler Handwerkszeuge. Gestalten steht im Vordergrund, nicht allein das Mitreden oder Mitbestimmen. Gewünschter Nebeneffekt ist es dabei, durch Einbeziehung aller in der Nachbarschaft der bestehenden digitalen Spaltung zu begegnen, auch in der Hoffnung, soziale Spaltung zu reduzieren.

Damit ging es nicht um die technologischen Seiten der Digitalisierung, nicht um Open Government Strategien der Kommunalverwaltungen, nicht um die Zukunft von Smart City 2.0 oder 4.0. Sie spielen in der Praxis des Modellprojektes im Hintergrund eine Rolle, wenn es um Transparenz kommunaler Prozesse, um ausreichend Speicherkapazitäten, um die Bereitstellung eines schnellen Internet oder um Partnerschaften mit Start-ups geht.

Das Projektteam

Das Modellprojekt betritt mit diesem Ansatz – soweit erkennbar – bundesweit Neuland. Dafür wurde ein Projektteam gewählt, das die konzeptionellen Stränge verbindet:

- Das Design Research Lab an der Universität der Künste Berlin unter Leitung der Digitalisierungsbeauftragten der Bundesregierung und mit Erfahrungen in zivilgesellschaftlich orientierten Ansätzen in einzelnen Quartieren mit Laborcharakter und der Aufgabe, die Ergebnisse nachhaltig, wissenschaftlich zu sichern;
- NRW URBAN als Geschäftsstelle der Quartiersakademie mit Erfahrungen in der Stadtentwicklung und
- für den partizipatorischen Ansatz die IFOK GmbH als Partner der Open-Government-Strategie des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Einbettung in die Quartiersakademie

Eingebettet ist das Projekt in die [»Quartiersakademie NRW. Heimat vor der Haustür«](#). Das betrifft die Dokumentation, aber vielmehr noch deren Kernanliegen, nämlich aufzuzeigen, dass erfolgreiche Entwicklung im Nahraum dann gelingt, wenn Kommunalpolitik und Zivilgesellschaft sich als Partner, als Tandem verstehen: In unterschiedlichen Rollen, im wechselseitigen Verständnis für die jeweils andere Logik, aber in gemeinsamer Verantwortung. Dabei wird die Wohnungswirtschaft – in den Großstädten die Genossenschaften und zunehmend der Einzelhandel – immer mehr zum Mitgestalter.

Die kooperativen Handlungsfelder sind in Nordrhein-Westfalen groß; das Voneinanderlernen, der Austausch über gelingende Kooperationen ein Gewinn für die eigene Initiative (1). Als Schlussfolgerung daraus sollen sich in den Veranstaltungen der Quartiersakademie lokale Projekte möglichst als Tandem aus Kommunalpolitik bzw., Wohnungswirtschaft und Zivilgesellschaft vorstellen.

Durch die Einbettung des Modellprojektes wurden die beratenden Gremien der Quartiersakademie von Beginn an in die Konzeption und die jeweiligen Umsetzungsetappen eingebunden: Der »Koordinierungskreis« bestehend aus den zentralen landesweiten Spitzenverbänden von Kommunen, Wohnungswirtschaft, Verkehrsunternehmen und bürgerschaftlichem Engagement und die »Fokusgruppe« als Vertretung von Quartiersinitiativen.

Wissenschaftliche Leitfragen

Um Erfahrungen aus anderen Ländern bzw. anderen lokalen Projekten für Nordrhein-Westfalen fruchtbar zu machen und das Modellprojekt wissenschaftlich auszuwerten, ist das Design Research LAB beauftragt, wissenschaftlich fundierte Antworten bis Frühjahr 2018 u.a. auf folgende Leitfragen zu geben:

- Wie kann die Digitalisierung die Entstehung von sozialen Nachbarschaften in den Quartieren fördern?
- Welche Unterstützung brauchen ggf. soziale Nachbarschaften bei der Nutzung digitaler Möglichkeiten? Ist dafür eine Typisierung nach Schwerpunkten der Nachbarschaften sinnvoll - z.B. Freizeitorientierung, Stärkung sozialer, unterstützender Nachbarschaften, Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements für die Quartiersentwicklung?
- Wie werden Ergebnisse der vernetzten Nachbarschaften für die lokale Öffentlichkeit kommuniziert?
- Welche digitalen Tools eignen sich besonders für die interne und externe Kommunikation in vernetzten Nachbarschaften?
- Welches sind Erfolgsfaktoren für die interne Organisation und die Kommunikation?

Letztendlich geht es darum aufzuzeigen, wie Initiativen, die analog und zugleich digital orientiert sind, durch ihr Engagement einen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt und die Entwicklung der Dörfer und Quartiere leisten können, und welche Instrumente mit welcher Unterstützung dies befördern können. Weil diese Ergebnisse erst bis März 2018 vorliegen, geben die nachfolgenden Ausführungen den aktuellen Zwischenstand wieder.

Start im Sommer 2016

Mit dem Aufruf im Sommer 2016, der begleitet von Öffentlichkeitsarbeit von den Mitgliedern des Koordinierungskreises beworben wurde, waren die sich bewerbenden Initiativen gebeten worden, ihr konkretes Anliegen und ihre Ziele, ihre Struktur, den Ort ihres Handelns, ihre Themenschwerpunkte und ihre Vorstellung über die erwartete Unterstützung bei der Nutzung digitaler Instrumente zu benennen. Um verbindliche Strukturen und Ansprechpersonen zu haben, sollten organisatorische Mindestvoraussetzungen erfüllt sein – also Mindestzahl an Aktiven, eine verantwortliche Ansprechperson, Erfahrungen im Engagement. Eine zentrale Teilnahmevoraussetzung war eine bestehende bzw. beabsichtigte Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung bzw. je nach Anliegen der Wohnungswirtschaft. Um nachhaltige Strukturen von Beginn mit aufzubauen, wurden die möglichen Bewerber darauf hingewiesen, dass sie im Falle einer Auswahl »Teil einer landesweiten Initiative« (sind) und »als Lotse für die digitale Teilhabe für andere Quartiersinitiativen« dienen sollen. Zur Auflage wurde gemacht, dass sie »regelmäßig ihre Aktivitäten und Lösungen auf der vorgesehenen Online-Plattform« kommunizieren.

Während der Ausschreibung wurde ein Beirat aus Persönlichkeiten eingerichtet, die in den konzeptionellen Themen des Projektes kompetent sind: Netzwerk Innenstadt, Stiftung Mitarbeit, Städte- und Gemeindebund,

Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen, Beschäftigte der Landesverwaltung für Digitalisierung und Zivilgesellschaft und Bürgerschaftliches Engagement, Netzwerk Mobilität und die Digitalisierungsbeauftragte der Bundesregierung.

Die 14 Bürgerwerkstätten

Von den 45 Bewerbungen wurden 15 Initiativen vom Beirat ausgewählt, wobei eine Initiative unmittelbar nach der Auswahl ihre Bewerbung zurückzog. Sie waren von nun an »Bürgerwerkstätten«, verstanden als kooperative Initiativen, die in ihrer jeweiligen Umgebung des täglichen Lebens gemeinsam mit Nutzer/innen in ihrer Nachbarschaft neue, praxistaugliche, möglichst nachhaltige Lösungen entwickeln, mit Technologien, aber ohne, dass diese im Mittelpunkt stehen. Sie reagieren in der digital begleiteten Welt in den Quartieren, Dörfern und Stadtteilen auf gesellschaftliche Problemstellungen und gestalten sie.



Übersicht 1: Räumliche Verteilung der Bürgerwerkstätten in NRW

Die Bürgerwerkstätten kommen aus ganz Nordrhein-Westfalen und allen Gemeindegrößenklassen – aus (Teil-)Dörfern wie aus Ledde in Tecklenburg (die Interessengemeinschaft Ledde e.V., Bürger helfen Bürgern) aus Dedinghausen in Lippstadt (das Bürgernetzwerk Dedinghausen e.V.), aus Brünen in Hamminkeln (Bürger für Brünen e.V.), aus Kranenburg (Mijnbuurtje. Mien Thuus – Online Dorfplatz), aus (Stadt-)teilen und Quartieren von (Groß-)Städten wie aus Mettmann (die AWO Mettmann mit dem Projekt digitales Nachbarschaftsnetzwerk), aus Furth in Neuss (die Helping hands. Das Netzwerk »weg vom Sofa«), aus Lüdinghausen (die Energiewendegruppe), aus Lemgo (das Bürgerhilfenetzwerk »Mehrgenerationenhaus« Lemgo), aus Siegen (die

Stadtteilkonferenz Hüttental e.V.), aus Solingen Auf der Höhe (das Projekt von Pro Mobil - Leben und Wohnen im Quartier), aus Gelsenkirchen Hassel (die Genossenschaft Wohnen in Hassel i.G.), aus Aachen (der Freizeit- und Erholungsverein Walheim e.V. Bürgermodelleisenbahn in Spur I), aus Mülheim a.d.R. (der Eppinghofer Bürgerverein e.V.: Nachbarschaftsnetzwerk »APPinghofen«) und aus Dortmund (der UNIONVIERTELVEREIN).

Die thematische Vielfalt der Bürgerwerkstätten ist groß und umfasst eine breite Palette von Quartiersthemen: altersgerechte Quartiere, Versorgung, haushaltsnahe Dienstleistungen, Mobilität, Energieversorgung, Integration, Inklusion durch barrierefreie Stadtteile, intergeneratives Zusammenleben, Baulandentwicklung, Grüngestaltung, Flächen- und Gebäudenutzung, Organisationsstrukturen, Nachbarschaftshilfen u.v.m.. Sie umfasst ebenso eine breite Liste organisatorischer und kommunikativer Bedarfe, die durch digitale Werkzeuge bewältigt werden sollen: Verteilerlisten, Terminmanagement, Datenarchivierung, Öffentlichkeitsarbeit, digitale Tools zur Aktivierung, Vermittlung von Medienkompetenz.

Wie vielfältig inhaltliche Anliegen und der Bedarf an Unterstützung bei der Verwendung digitaler Werkzeuge sind, zeigt folgende Übersicht:

Themenschwerpunkt	Nutzung digitaler Instrumente
Demographischer Wandel, altersgerechte Quartiere, Neubaugebiete	Organisationserleichterung; Verteilerlisten, Terminmanagement, Datenarchivierung
Digitale Vernetzung von SeniorInnen zu Nachbarschaften	Digitale soziale Netze für Nachbarschaften
Vernetzung von Jugendlichen, Senioren und Migranten	Entwicklung und Gestaltung einer APP als niederschwelliger Zugang zu unterschiedlichen Nutzergruppen
Barrierefreiheit im Stadtteil – bauliche und mentale – Hindernisse abbauen; Zusammenleben von Behinderten und Nichtbehinderten verbessern	Öffentlichkeitsarbeit für Barrierefreiheit
Unbürokratische Informationsbereitstellung über Hilfen und Angebote im Stadtteil mit Hilfe einer APP	Digitale Tools zur Aktivierung und Einbeziehung von Bewohnern
Kompetenzentwicklung für das interkulturelle Zusammenleben mit Hilfe eines Online-Dorfmarktplatzes, generations- und kulturübergreifend	Medienkompetenz stärken durch Vermittlung digitaler und analoger Tools, Internet und soziale Medien fördern Kommunikation und soziale Kohäsion
Aktive Freizeitgestaltung kombiniert durch analoge und digitale Tools und Steuern von Aktivitäten durch digitale Instrumente	Steuerung von Aktivitäten auch im Außenbereich durch digitale Tools; Projekthomepage, Online Ideensammlung
Wohnen im Quartier und gemeinsamer Dorfmarktplatz	Schulungen für Offliner; Nutzung des Internets als Informations- und Kommunikationsmöglichkeit für das Anliegen
Ehrenamtsbörse auf Nachbarschaften übertragen; individuelle Ehrenamtsprojekte für jeden Stadtteil	Aufbau einer Hilfe APP analog der digitalen Taschengeldbörse
Kleinteilige Erfolgsprojekte wie Parkbänke, Verbesserung des Miteinander; Stärkung von Schule und Kita im Stadtteil, Stadteilfeste, Mobilität, Wohnen, Freizeit im Stadtteil	Öffentlichkeitsarbeit, Information, Vernetzung im Stadtteil
Zusammenbringen von bürgerschaftlichem Engagement und wirtschaftlicher Entwicklung, Gestaltung von Entwicklungsprozessen; Ausbau der Stadtbahn, Zuwanderung, Belegung einer Industriebranche	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit; Information
Klimagerechte Stadt	Audio- und Videofiles, Newsletter, APPs
Zusammenleben von Flüchtlingen und Einheimischen, gemeinsames Gestalten und Veranstalten	Vernetzung ehrenamtlicher Angebote, auch digital
Organisierte Nachbarschaftshilfe mit/für Mehrgenerationenfamilien, moderne Wohnformen, generationsübergreifende Angebote, Lebensqualität in ländlicher Nachbarschaft	Öffentlichkeitsarbeit, auch digital stärken

Übersicht 2: Themenschwerpunkte und digitale Werkzeuge der Bürgerwerkstätten im Modellprojekt: Bürger vernetzen Nachbarschaften. Quartiersentwicklung nutzt digitalen Wandel

Eppe, Claus: Smart leben: Bürger vernetzen Nachbarschaften. Quartiersentwicklung nutzt digitalen Wandel – ein Modellprojekt in Nordrhein-Westfalen.

eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 11/2017 vom 22.11.2017

Phasen im Modellprojekt: Vielfalt bewältigen – Aufbau konkreter Unterstützungsangebote

Diese Vielfalt an Themen und Anforderungen an eine jeweils konkrete Unterstützung im Rahmen des Modellprojektes war eine Herausforderung für die gemeinsame Agenda. Um sie besser zu verstehen, gab es bis Anfang 2017 einen Prozess der wechselseitigen Information zwischen Bürgerwerkstätten und Projektteam.

Begonnen wurde sie mit einer Phase des Nachfragens zur Präzisierung der Bewerbung unter dem Gesichtspunkt der jeweiligen Arbeitsteilung, Vernetzungen, Kommunikation und den Herausforderungen.

- In einem Workshop in Moers für alle Interessierten der Bürgerwerkstätten wurden ihre konkreten Anforderungen an analoges und digitales Engagement erhoben.
- Auf der Jahrestagung des Landes »Bring dich ein, sei Nachbar! Zukunft in einer digitalen und lebenswerten Heimat« konnten sich einzelne Bürgerwerkstätten vorstellen und in den Dialog und Erfahrungsaustausch mit anderen Quartiersprojekten treten.
- Erstellt und auf der Website der Quartiersakademie online gestellt wurde eine abgestimmte Übersicht mit Steckbriefen der Bürgerwerkstätten.
- Ende Januar erfolgten die Abstimmungen mit den Vertretungen der Bürgerwerkstätten der Agenda 2017 für die konkrete Praxisphase. Diese Agenda enthielt:
 - ein Angebot an Präsenz-Schulungen für die Befähigungen bei übergeordneten, gemeinsamen Interessen, die in Neuss mit Unterstützung der dortigen Bürgerwerkstatt angeboten wurden;
 - ein Angebot an gezielten Online-Fortbildungen
 - ein Angebot für einen Jour Fixe für individuelle Bedarfe
 - und zwei weitere plenare Workshops für alle Bürgerwerkstätten

Als gemeinsame Schnittmenge für die Qualifizierung ergab sich ein Unterstützungsbedarf beim Projektmanagement, bei der Gewinnung von Mitwirkenden und bei der Öffentlichkeitsarbeit.

In diesem Prozess ging es auch um die Entwicklung eines »Wir-Gefühls«, einer Bereitschaft der Bürgerwerkstätten, sich auch untereinander auszutauschen. Wichtig war es, die Erwartungen zu klären und einen Konsens für das im Zeitraum des Modellprojektes realistischerweise Machbare herzustellen – sowohl für Eigeninitiativen bei den Bürgerwerkstätten selbst als auch für die Unterstützung bei der Nutzung digitaler Werkzeuge durch das Projektteam.

Bedarfsorientierte Unterstützungsangebote

Mit diesem Abstimmungsprozess mit den Bürgerwerkstätten wurden differenzierte Angebote konzipiert, in den Foren der Workshops erläutert und gemeinsam reflektiert. Für den internen Austausch zwischen den Bürgerwerkstätten und für Bürgerwerkstätten mit mehreren Teilangeboten sollte eine Intranet Plattform erprobt werden.

Gemeinsames Intranet

Als Vernetzungs- und Austauschplattform wurde HUMHUB gewählt, vom DRLab installiert, gemeinsam mit allen am Projekt Beteiligten mit Inhalten befüllt (Hochladen von Unterlagen, Dokumentationen und Links zu digitalen Werkzeugen; Terminmanagement) sowie Accounts für alle aus dem Netzwerk geschaffen und freigeschaltet. Aktuell sind 99 Mitglieder auf Hum Hub registriert, im Workspace »Modellprojekt« gibt es mittlerweile rund 90 Beiträge, zahlreiche für die Quartiersarbeit nützliche Links, Dokumentationen, digitale Werkzeuge zum Ausprobieren sowie alle wichtigen Terminankündigungen.

Bis auf die fehlende Benachrichtigungsfunktion hat sich die Nutzung der Plattform vor allem im Vor- und Nachgang nach gemeinsamen Workshops oder Schulungen bewährt, was auch die Annahme bestätigt, dass face-to-face Veranstaltungen notwendig sind, um die Vernetzung im digitalen Raum aufrecht zu erhalten. Damit findet das Geschehen im und ums Modellprojekt einen festen Ort, stehen Informationen jederzeit bereit und ist Kommunikation/Interaktion/Vernetzung möglich. Transparenz und ein zusätzliches Medium sind allerdings auch mit zeitlichem Aufwand verbunden, der sich schrittweise rechtfertigt.

Workshops als Austauschforen

In ganztägigen Workshops im März und Juli standen der unmittelbare konkrete Nutzen der Mitwirkung, die Schulungsinhalte, die wechselseitige Information über die Nachbarschaftsarbeit, die gemeinsame Plattform und die weitere Verknüpfung digitaler und analoger Werkzeuge für die Nachbarschaftsarbeit im Vordergrund. Vorgestellt wurde im Frühjahr die Grundstruktur für einen erläuterten Werkzeugkasten digitaler Instrumente, den die Bürgerwerkstätten in der Folgezeit mit füllen konnten (s.u. zu Arbeitshilfe). Beispielhaft wurden digitale Werkzeuge für die Vernetzung ausprobiert – etwa Entwicklungen zur partizipativen Quartiersgeschichte.

Darauf aufbauend und anhand der jeweiligen Werkstattberichte wurden dann im Juli erste Impulse für ein »networking« ergriffen mit bilateralem Austausch, Initiativen für Schulungsangebote etwa zum Thema Genossenschaften, interkultureller Stadtteilarbeit (2).

Jour Fixe – für Alltagsfragen

Im monatlichen online-Jour Fixe konnten aktuelle Fragen beraten werden: Von der Nutzung von Open-Source-Werkzeugen bis hin zur Vernetzung vor Ort, von Fragen der Datensicherheit bis zu Unterstützung bei der Anwendung von Projektmanagement-Tools. Im Vergleich zur kontinuierlichen Beratung aller Projektpartner zur Erstellung von Präsentationen, zu Fragen der Vermittlung von Referenten usw. wurden die festen Telefontermine nicht erschöpfend genutzt.

Die Arbeitshilfe für digitale Werkzeuge

Mit dem Ziel, auch nach dem Modellprojekt Initiativen eine Unterstützung bei der Verwendung digitaler – kostenloser - Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, wurde anhand der Bedarfe der Bürgerwerkstätten schrittweise eine Arbeitshilfe erstellt, die noch im Jahr 2017 veröffentlicht werden soll. Die Schwerpunkte zur Unterstützung

sind: Projektmanagement, Mittelakquise, Pressearbeit, Organisation oder Vernetzung, Gewinnung von Unterstützung durch die Bevölkerung bei den Aktivitäten bzw. der Finanzierung (Crowdfunding). Die Arbeitshilfe ist für Neulinge und für Geübte in der digitalen Welt des bürgerschaftlichen Engagements konzipiert. Im Zentrum des Interesses stehen die möglichen Entwicklungsprozesse für Quartier und Nachbarschaft, angestoßen von Bürgerinnen und Bürgern. Diese Prozesse reichen von der Integration verschiedener Generationen, Kulturen und Nationalitäten bis hin zu gemeinschaftlicher Umsetzung konkreter Bauprojekte. Sie greift die konkreten Potenziale des digitalen Wandels für bürgerschaftliche Initiativen auf und versucht, diese über die gewählte Darstellung zugänglich zu machen. »Steckbriefe« geben eine Übersicht digitaler Anwendung und leiten den Einstieg in die Nutzung an.

Gemeinsames Lernen und Anwenden digitaler Tools

Ein Kernangebot des Modellprojektes waren drei thematische, nachfrageorientierte Schulungen in Neuss. Durchgeführt von IFOK standen von März bis Juli konkrete Anwendungen digitaler Handwerkszeuge im Vordergrund, die sich an den selbstgesetzten Schwerpunkten der Bürgerwerkstätten orientierten: Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Gewinnung von Bürgerinnen und Bürgern. Im Mittelpunkt standen der Aufbau einer eigenen Intranet Plattform, die Vergewisserung über Stärken und Schwächen des eigenen Projektes, Kurzvideos, Audiofiles, Crowdfunding und alle Formen der Öffentlichkeitsarbeit. Hinzu kam im Anschluss eine Unterstützung, ein eigenes YouTube-Video zu erstellen.

Zusätzlich zu den Schulungen durch das Projektteam kommen Angebote von Mitgliedern des Beirates – etwa der Aufbau eines Facebook-Auftritts (Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland-Westfalen), die Strategien der Bürgergewinnung für Zustimmung, Unterstützung, neue Ideen und finanzielle Unterstützung (Stiftung Mitarbeit) und für die Zusammenarbeit mit Kommunalverwaltungen (Städte- und Gemeindebund).

Kommunale Verankerung der Bürgerwerkstätten

Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit der Bürgerwerkstätten mit den Kommunalverwaltungen war Bedingung in der Ausschreibung. Von April bis Juni 2017 haben 12 Bürgerwerkstätten – gemeinsam mit Projektleitung und Projektteam – ihre Anliegen und Fortschritte vor Ort anderen Initiativen, den Kommunalverwaltungen – häufig den Bürgermeistern – und den Medien vorgestellt, begleitet von Informationen an die Presse. Mit dieser lokalen Verankerung der Bürgerwerkstätten wurden zum Teil konkrete Formen der Zusammenarbeit bzw. Unterstützungen aufgebaut/geschaffen. Sie reichen von der Einrichtung eines W-Lan-Angebotes, dem Angebot kommunaler Server als Speicher für eine APP, die wohlwollende Prüfung von Grünplanung, die Unterstützung des Stadtteilbüros beim Aufbau eines Online-Marktplatzes, die gemeinsame Antragstellung für Landesmittel, die Zusage, im Rat eine Vorlage für weitere Bürgerwerkstätten einzubringen, im Rahmen kommunaler Open Government-Strategien zusammenzuarbeiten. Zentral war der Imagegewinn der Bürgerwerkstätten in ihren Ge-

meinden begleitet durch die positive Resonanz in den lokalen Medien, der häufig verbunden wurde mit dem Wunsch, in anderen Stadtteilen durch Information ähnliche Projekte anzustoßen.

Das Modellprojekt insgesamt und die Quartiersakademie NRW konnten sich beim Bundeskongress Nationale Stadtentwicklung im Juni 2017 in Hamburg mit den Bürgerwerkstätten aus Brünen und aus Ledde vorstellen.

Der Beirat

Der Beirat zum Modellprojekt hat eine aktive Rolle durch seine Unterstützung bei der konkreten Umsetzung von Projektschritten, als Multiplikator, als internes Evaluationsgremium und als Begleiter der Bürgerwerkstätten innerhalb des Konzeptes der Patenschaft. Er sichert durch seine Begleitung Langfristigkeit und Kontinuität auch durch eigene Aktivitäten einzelner Mitglieder beispielsweise im Rahmen von Schulungen und Beratungen. Die ausführliche Auswertung der einzelnen Patenschafts-Aktivitäten von Beiratsmitgliedern erfolgt im Abschlussbericht.

Bürgerwerkstätten - Lotsen für ihre Anliegen

Die Bereitschaft, sich als Lotse für andere bei der Nutzung digitaler Lernerfahrungen zu betätigen, war die zweite Bedingung für eine Mitwirkung als Bürgerwerkstatt. Multiplikatoreffekte wurden von Beginn an erzielt durch Presseinformationen über die Auswahl als Bürgerwerkstatt, über Informationen in sozialen Netzen über den Fortschritt der Aktivitäten und über die Einbeziehung der Printmedien bei den Ortsterminen mit den Kommunen. Hinzu kommen eine Vielzahl von Einzelaktivitäten, etwa Schulungen für Ältere bei der Nutzung von APPs, Aufrufe in ländlichen Regionen, ihnen gebrauchte Smartphones zur Verfügung zu stellen; Informationsveranstaltungen in Verbänden, in anderen Ortschaften der jeweiligen Gemeinde oder in der Region; einzelne Publikationen; umfangreiche Kommunikation über Webseiten oder in Facebookseiten. Schrittweise entsteht Selbstorganisation für die nachhaltige weitere Zusammenarbeit und öffentliche Unterstützung.

Vorläufige Ergebnisse und Ausblick

Mit dem Modellprojekt haben alle Beteiligten in den Bürgerwerkstätten mit Unterstützung des Beirates und des Projektteams einen Grundstein gelegt, digitale Werkzeuge zu nutzen. Die Umsetzung ist genauso vielfältig wie die lokalen Anliegen, den sozialen Zusammenhalt zu organisieren und die soziale und städtebauliche Entwicklung der jeweiligen Dörfer und Quartiere voranzubringen. Bedarf und Dichte der digitalen Nutzung ist vielfältig möglich, aber immer an das »analoge Engagement« gebunden.

Die Bürgerwerkstätten haben neue Organisationsimpulse aufgenommen und differenzierte Informations- und Kommunikationsstrukturen für ihre Anliegen aufgebaut. Auch für die Zusammenarbeit mit den Kommunen und die Verbreitung der individuellen Ansätze sind ganz konkrete Grundlagen entstanden. Die konkreten Arbeitshilfen (s. o.) und die Dokumentation der Ergebnisse des Modellprojektes auf einer eigenen Word-Press-Seite werden ab dem Frühjahr 2018 zum Nachahmen, zum Transfer von Ergebnissen und zur Vernetzung einladen.

Fragen von Datensicherheit und datenschutzfreundlichen Technologien, von ausreichender Netz- und Speicherkapazität sind ebenso konkrete Anliegen der Bürgerwerkstätten wie die »digitale Kompetenz« möglichst Vieler: Bei der Nutzung digitaler Angebote, beim Aufbau von Webseiten, von Plattformen in sozialen Netzen, die Begleitung konkreter Anwendung digitaler Tools, die Bereitstellung von Informationen über neue, sinnvolle und kostenlose Werkzeuge aus dem Internet. Möglicherweise liegt in ihrer Beantwortung ein neues Feld und Profil für bürgerschaftliches Engagement, Fortbildung im Ehrenamt und Anerkennung – in den Dörfern und Stadtteilen, aber auch regional und landesweit.

Smart leben – das Ziel des Modellprojektes, Nachbarschaft zu vernetzen und damit Heimat und Zukunft zu verbinden wird von den Bürgerwerkstätten gelebt. Die Lebendigkeit der Bürgerwerkstätten und ihre Vielfalt in der analogen und digitalen Zusammenarbeit werden in ihren Kommunen geschätzt und von anderen Initiativen mit Interesse für eigenes Nachmachen wahrgenommen. Sie wirken daran mit, Nachbarschaften neu zu vernetzen und kommunale Gemeinschaften, das lokale Aktionsgefüge neu zu definieren.

Anmerkungen

(1) s. Eppe, 2017

(2) Die ausführlichen Dokumentationen gibt es online als PDF unter:

<https://drive.google.com/drive/folders/oBxKBACAUjDQSandMWIFVaDdCTUo>

Literatur

Adelphi (2017): Die Rolle (sozialraumorientierter) digitaler Medien auf Gemeinschaft und lokale Demokratie. Literatur- und Medienanalyse

Aus Politik und Zeitgeschichte (7/2012): Digitale Demokratie, Bonn

Aus Politik und Zeitgeschichte (11-12/2015): Big Data, Bonn

BBSR (2016): Smart Cities – Webbasierte Medien in der Stadtentwicklung: Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement in der digitalen Gesellschaft; Bonn

BBSR (2017): Smart Cities: Städte und Kommunen müssen die Digitalisierung zur Strategischen Aufgabe machen; Bonn mit den Publikationen:

BBSR (2017): Die Weisheit der Vielen – Bürgerbeteiligung im digitalen Zeitalter; Bonn

BBSR (2017): Digitalisierung und die Transformation des urbanen Akteursgefüges; Bonn

BBSR (2017): Die neue Stadtökonomie – Strukturwandel in Zeiten der Digitalisierung; Bonn

Beauftragter der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Informationstechnik (CIO; 2016): Die Zukunft des Open Government; Düsseldorf

Bitkom (2017): Arbeitskreis Smart City/Smart Region;

Bundesregierung (2015): Smart Cities International. Strategien, Strukturen und Pilotvorhaben, Bonn

Bundesregierung (2015): Zukunftsstadt. Strategische Forschungs- und Innovationsagenda, Berlin

Deutscher Bundestag (2013; Drs.: 17/12550): Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft, Berlin

Deutscher Städtetag (2013): Beteiligungskultur in der integrierten Stadtentwicklung; Berlin

Deutsches Institut für Urbanistik (2/2014): Berichte: Smart-City: Herausforderung für die Stadtentwicklung, Berlin

Eppe, Claus (4/2017): Die Quartiersakademie NRW – Heimat vor der Haustür; in: Städte- und Gemeinderat, Düsseldorf

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (2016; NRW-Forschungskolleg): Online-Partizipation in NRW. Erhebung der Onlineverfahren zur Bürgerbeteiligung in den Kommunen Nordrhein-Westfalens;

Hatzelhoffer, Lena u.a. Hrsg: (...): Smart City konkret. Eine Zukunftswerkstatt in Deutschland zwischen Idee und Praxis; Berlin

Kaczorowski, Willi (2014): Die smarte Stadt – den digitalen Wandel intelligent gestalten; Stuttgart

Netzwerk Innenstadt (2015): Die digitale Stadt: Wie sich urbane Räume verändern;

NRW.BANK (o.D.): NRW.digital; Düsseldorf

Selle, Klaus in pnd online (2013): Stadtentwicklung 2.0 – bleibt alles anders. Sechs Thesen zu Entwicklung und Stand der Kunst;

Vogt, Marek (vhw FWS 2/2017): Participate als Smart City für alle Bürger; in Stadtentwicklung, Berlin

Schreiber, Franziska u.a. (vhw FWS 4/2017);: Digital vernetzt und lokal verbunden?; in Stadtentwicklung, Berlin

Universität Bonn (2015): Deutschlands Städte werden digital; Bonn

Urban Agenda for the EU: Orientations Paper. (2017): Digital Transition,

Digitale Gesellschaft NRW und zahlreiche Links über »Online-Nachbarschaften« und LABS im Internet

Eppe, Claus: Smart leben: Bürger vernetzen Nachbarschaften. Quartiersentwicklung nutzt digitalen Wandel – ein Modellprojekt in Nordrhein-Westfalen.

eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 11/2017 vom 22.11.2017

Autor

Dr. Claus Eppe ist Projektleiter des Modellprojektes »Bürger vernetzen Nachbarschaften. Quartiersentwicklung nutzt digitalen Wandel«. Der Referatsleiter Grundsatzfragen des Bauens, Bauwirtschaft, Gremien, Koordination, Technische Gebäudeausrüstung, BIM ist außerdem für das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen tätig.

Kontakt

Dr. Claus Eppe
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung
Jürgensplatz 1
40190 Düsseldorf
Tel: 02 11 / 86 18 56 60
E-Mail: claus.eppe@mhkbg.nrw.de
Website: www.mhkbg.nrw

Redaktion

Stiftung Mitarbeit
Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft
Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers
Ellerstr. 67
53119 Bonn
E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de